

## Sinnliches Klangtheater, unglückliche Panne

**Klassik** Postfinance-Classics präsentierte im Berner Kultur-Casino Carl Orffs populären Klassiker «Carmina Burana».

VON OLIVER MEIER

Fortuna, die Schicksalsgöttin, kennt kein Erbarmen. Ausgerechnet im «Liebeshof» – dem dritten Teil der «Carmina Burana» – schlägt sie zu: Als Sopranistin Adriana Kohůtková zu ihrem Solo ansetzen will, wird sie von einem Hustenreiz geplagt. Der Griff zum Wasserglas hilft ebenso wenig wie der Aufmunterungsapplaus des Publikums. Nach tapferen Anläufen bricht Kohůtková ihr kokettes Lied vom erglühenden Mädchen («Stetit puella») ab und macht sich auf in Richtung Garderobe. Das folgende, unverblümete Liebeswerben von Solobariton Vladimir Chmelo («Circa mea pectora») muss ohne die «Angebetete» stattfinden. So unglücklich die Panne anmutet: In ihrer Dramatik passt sie fast schon wieder zu dieser Aufführung, die ganz dem Theatralischen von Carl Orffs Musik verpflichtet ist – im guten ebenso wie im diskutablen.

### Zum Aufwärmen Beethoven

Mit der Wahl der «Carmina Burana» – des wohl populärsten Chorwerks des 20. Jahrhunderts – setzt Postfinance-Classics einen Kontrapunkt zu den bisherigen Ausgaben, die von (gealterten) Opernstars geprägt waren. Obwohl Orff selbst von einer «szenischen Kantate» mit «magischen Bildern» sprach, wird das Werk heute meist konzertant aufgeführt. Auch die Postfinance-Classics bewegt sich im Vertrauten, sieht man von der (hilfreichen) Projektion des übersetzten Textes ab. Schon eher erstaunt die Wahl des Prologwerks: Weil die «Carmina Burana» als nicht abendfüllend betrachtet werden, wird vor der Pause – gleichsam «zum Aufwärmen» – Beethovens 8. Sinfonie geboten und damit indirekt das Klischee vom kompositorischen Leichtgewicht bestätigt.

Die Philharmonie Baden-Baden unter der Leitung von Chefdirigent

Pavel Baleff lässt wenig zu wünschen übrig – bei Beethoven ebenso wie beim modernen Klassiker Orff.

Die Gestaltung des «O Fortuna» ist bezeichnend: Baleff setzt auf Kontrastwirkung, bleibt in Tempo und Dynamik aber differenziert, dabei ganz der Textausdeutung verpflichtet, als handle es sich um ein klangrhetorisches Barockwerk. Damit trifft sich das Orchester mit dem von Markus Oberholzer einstudierten Classic Festival Chor, der mit vorbildlicher Diktion aufwartet und auch gesanglich über weite Strecken überzeugt – nicht nur mit akkurater Wucht, auch dort, wo Zurückhaltung gefragt ist.

Wenig von Dezenz scheint der Tenor Paolo Vignoli zu halten: Sein musik-kabarettistischer Auftritt als «gebratener Schwan» ist des Guten zu viel.

Dagegen wirkt Vladimir Chmelo mit seinem dunklen Bariton mitunter fast etwas verhalten.

Und Adriana Kohůtková, die bedauerenswerte Sopranistin? Noch einmal kehrt sie zurück, wagt sich im «Dulcissime» gar in höchste Koloraturhöhen. Doch wirklich überzeugend klingt es nicht mehr. O Fortuna!

### Weitere Aufführungen

Fr, 16. 12., Casino Basel.  
 Mo, 19. 12., KKL Luzern.  
 Mi, 28. 12., Tonhalle Zürich.  
 Jeweils 19.30 Uhr.

**Tickets** [www.ticketcorner.ch](http://www.ticketcorner.ch)